

an dem geheimnißvollen göttlichen Leben Antheil erhält, und je vollkommener es der göttlichen, es zu sich erhebenden Liebe sich hingibt, desto mehr wird auch sein Zustand übernatürlich und im Gegensatz zur Natur mysteriös; es erhebt auch das, was mit ihm sich einigt, zu Gott, beherrscht es mit der in Gott gewonnenen Freiheit, durchdringt es mit dem Lichte und der Kraftfülle, welche es aus Gott in sich aufgenommen hat. Aber auch die übernatürliche Ordnung schließt in sich bestimmte, von Gott dargebotene und theils gebotene, theils gerathene Mittel, immer tiefere Erkenntniß und Liebe Gottes und der göttlichen Geheimnisse zu erlangen. Diese bilden das Object der christlichen Ascese, und die Wissenschaft hiervon heißt Ascetik oder ascetische Theologie (s. d. Art. Ascese). Gefällt es nun Gott, ohne Rücksicht auf diese gewöhnlichen Mittel eine Seele zu sich zu erheben, auf daß sie ihn unvermittelt schaue, und sie mit sich in Liebe zu einigen, so entsteht im Gegensatz zu dem gewöhnlichen übernatürlichen Erkennen Gottes im Glauben und der übernatürlichen Liebe die mystische Contemplation und Union, die übernatürliche Mystik. Insofern sie im Schauen Gottes, also in einem Wissen von Gott und in einer diesem entsprechenden Liebe besteht, wird sie auch mystische Theologie genannt. Von dieser Mystik gilt im höchsten Sinne die Definition Görres' (Mystik I, 1): „Mystik ist ein Schauen und Erkennen unter Vermittlung eines höhern Lichtes und ein Wirken und Thun unter Vermittlung einer höhern Freiheit, wie das gewöhnliche Wissen und Thun durch das dem Geiste eingegebene geistige Licht und die ihm eingepflanzte persönliche Freiheit sich vermittelt findet.“ Der Ausdruck „mystische Theologie“ hat aber auch den Sinn einer theologischen Wissenschaft von der übernatürlichen Mystik. Unter beiden Gesichtspunkten betrachten wir die Mystik — als mystisches Leben und als Wissenschaft vom mystischen Leben. Auch im Sinne einer besonders moraltheologischen Methode wird der Ausdruck Mystik gebraucht (s. d. Art. Moraltheologie n. IV).

II. Mystisches Leben. 1. Acte desselben. Der Grundact mystischen Lebens ist die Beschauung, Contemplation (vgl. d. Art. Beschauung), welche sich von der Betrachtung dadurch unterscheidet, daß nicht durch Anstrengung des Verstandes und durch Vernunftschlüsse unter Anregung und Unterstützung durch die Gnade die Wahrheit erfasst, sondern insofern eines besondern Gnadenlichtes durch einfachen Blick des Geistes geschaut wird. S. Thom. 2, 2, q. 180, a. 8 ad 1: *Contemplatio pertinet ad ipsum simplicem intuitum veritatis*. Die Disposition der Seele, diesem Lichte sich hinzugeben, liegt in den Gaben des heiligen Geistes, welche dem eingeweihten Habitus der theologischen Tugenden beigegeben sind, besonders im donum intellectus und donum sapientiae (Col. 2, 2. 3). Siehe hierüber S. Bonavent. *De sept. donis P. II*, a. 6, c. 4 (*De dono intellectus*): *Spiritus S. per donum intellectus facit nos pene-*

*trare velamina sacrarum scripturarum, introducens nos ad claram contemplationem purae veritatis etc.* Ejusd., *Itiner. aet. III*, dist. 2: *Sapientia a sapore dicitur, ... et objectum sapientiae principale et primarium est ipse Deus ea ratione, qua verum est excitativum voluntatis ad ejus saporosam delectationem*. Der hl. Thomas (2, 2, q. 45, art. 5) schreibt die einzelnen besonders begnadigten eigene *contemplatio divinorum*, in quantum scilicet altiora quaedam mysteria et cognoscunt, et aliis manifestare possunt, einer höhern Entfaltung des donum sapientiae zu. Für die höchsten Acte der Beschauung nehmen viele Theologen noch besondere, außer den Gaben des heiligen Geistes verliehene Gnadenwirkungen an. — Die Klarheit, in welcher das göttliche Mysterium dem Beschauenden sich darstellt, ruft Bewunderung der Seele hervor (S. August. *Lib. de spir. et anima cap. 32*: *Contemplatio est perspicuae veritatis jucunda admiratio*) und erfüllt sie mit Wonne und Freude (S. Bernard. *Scala claustr. c. 1*: *Contemplatio est mentis in Deum suspensae elevatio, aeternae dulcedinis gaudia degustans*, vgl. S. Thom. 2, 2, q. 180, a. 7). Die Seelenkräfte verhalten sich hierbei nicht rein passiv, sondern die Beschauung ist vitaler Act derselben. Aber göttliches Wirken ist die Ursache ihrer Erhebung zu den göttlichen Mysterien und ihrer Application auf dieselben. In diesem Sinne sagt der hl. Paulus von den gottbegnadigten Seelen: *Spiritu Dei aguntur*, und ebenso bezeichnet der hl. Dionysius und mit ihm die alten Mystiker das mystische Leben als ein *pacti divina*. Sie wollen damit auch ausdrücken, Gott theile sich der Seele in den mystischen Acten mit einer Liebe und Befeligung mit, welcher gegenüber sie überaus mehr receptiv als activ erscheint. Benedict XIV. (*De beatific. et canoniz. III*, cap. 26) faßt alles über die Contemplation Besagte in die Worte zusammen: *Contemplatio est simplex intellectus intuitus cum sapida dilectione divinorum aliorumque revelatorum, procedens a Deo speciali modo applicante intellectum ad intuendum et voluntatem ad diligendum ea revelata et concurrente ad eos actus per dona Spiritus S. intellectum et sapientiam cum magna illustratione intellectus et inflammatione voluntatis*. Häretisch ist die quietistische Lehre, in der Einigung der Seele mit Gott verhalte sich dieselbe total passiv und aller Freiheit beraubt; Gott allein sei in ihr thätig (Molin. *Propp. 1. 2. 4—6. 18*). Es gibt, wie hier vorläufig zu bemerken ist, viele verschiedene Arten der Beschauung, welche ebenso viele Abstufungen ihrer Vollkommenheit bilden. In den höheren Graden wird die Seele allerdings so sehr von der göttlichen Schönheit und Liebe ergriffen, daß sie der Thätigkeit ihrer Kräfte sich nicht mehr bewußt bleibt. Indeß hört dieselbe nie auf; sie sind ja immer thätig in williger und freudiger Aufnahme Gottes und des Göttlichen, welches ihnen dargeboten wird.